

KONGRESSBERICHTE

VI. Nubiologisches Colloquium in Uppsala

Vom 11. bis 16. August 1986 versammelte sich die Gesellschaft für nubische Studien in Schwedens ältester Universitätsstadt¹. Das Interesse, das nach wie vor allgemein den nubischen Studien entgegengebracht wird, bezeugte die große Teilnehmerzahl. Es wurde teilweise im Plenum, mehrfach aber in zwei oder gar drei Sektionen getagt. Das Programm umfaßte alle Perioden von der Vorzeit bis zum Leben der gegenwärtigen Nubier. Archäologie, Geschichte, Kunstgeschichte, Theologie, Ethnologie, Philologie waren je mit ihren Beiträgen vertreten. Der nubische Raum schält sich immer mehr als eigenständiges Land mit eigenständiger Entwicklung und Gestalt heraus. Wenn hier naturgemäß nur von der christlichen Periode die Rede ist, so besagt das nicht, daß zu ihrer Beurteilung nicht auch andere Perioden ihren Beitrag leisten könnten. Die gegenseitige Bedingtheit und innere Verschränktheit der Entwicklung dürfte wesentlich größer sein als bisher gedacht.

Am 11. August begrüßte Torgny Säve-Söderbergh seitens des Organisationskomitees das Plenum und bat um Benutzung der englischen Zunge, da diese die gemeinsame Sprache aller Skandinavier sei. Von der ägyptischen Altertümmerverwaltung sprach Ahmed Kadry. Dann folgte in französischer Sprache der Eröffnungsvortrag des Präsidenten der Gesellschaft für nubische Studien, Jean Vercoutter, Paris, der in umfassender Weise den Stand der nubischen Studien darstellte und auf die zukünftigen Perspektiven einging. Nach der Kaffeepause wurden drei Initiativen vorgestellt, die dem Fehlen von Fachorganen abhelfen wollen: Francis Geus, Lille, sprach über sein neues Periodikum »Archéologie du Nil Moyen«, Herbert Tomandl stellte die von Inge Hofmann, Wien, initiierten »Beiträge zur Sudanforschung«² vor und C. D. G. Müller, Bonn, schilderte kurz die »Nubica«, das neue internationale Jahrbuch für meroïtische und nubische Studien, das der Verleger J. Dinter, Köln/Rhein, als Publikation für das gesamte Gebiet in allen seinen Sparten

1 Cf. C. Detlef G. Müller: V. Nubiologisches Colloquium in Heidelberg, in OrChr 67 (1983) 218-220. P. 219, linea 10 muß es richtig »Scharfsinn« heißen und linea 12 »Gabra Abdel-Sayed Gawdat«.

2 Zu dieser Zeitschrift liegt bereits ein Beiheft 1 vor: Inge Hofmann/Herbert Tomandl: Unbekanntes Meroë, Wien-Mödling 1986.

plant³. P. O. Scholz wird die Schriftleitung anvertraut, während Müller als Herausgeber figuriert.

Anschließend tagte man in zwei Sektionen, die vorwiegend die alte Zeit behandelten. Steffen Wenig schilderte in deutscher Sprache die Steinförde-tagungen (Mecklenburg-Strelitz), über die in der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Humboldtuniversität berichtet wird. Es handelt sich um den bisher umfassendsten Einsatz der Informatik, der archäologisch-linguistischen Computeranalyse und des Mikrocomputers in der Feldarbeit. Friedrich Hinkel, Berlin: »Egyptian Cubit or Greek Modul?« ging der architektonischen Harmonie nach. Peter Behrens, Köln/Rhein suchte das in einer 'Ēzana-Inschrift genannte Ziel eines kurzen Feldzuges dieses äksumitischen Königs des 4. Jahrhunderts gegen die Noba in der Regenzeit festzustellen. Die Unsicherheit über den Ausgangspunkt und vor allem den benutzten Truppenkörper verhinderte jedoch ein überzeugendes Ergebnis. Der Autor sieht keine Verbindung zwischen den in der Inschrift genannten Noba und den Nubiern des Niltales.

Am 12. August traf man sich nachmittags gar in drei Sektionen. Fritz Hintze, Berlin, sprach über »Meroitic and Nubian, a comparative Study«. Er ging von der modernen Strukturbeschreibung der Sprachen aus und stellte auch das noch unerforschte Meroitisch in den Rahmen der ostsudanesisch- nilotisch-saharischen Sprachen. Eine gewisse Verwandtschaft mit dem Nubischen dürfte sich auch kaum mehr abstreiten lassen. Andrzej Zaborski, Krakau, äußerte sich zu »Remarks on the verbal system of Nubian«, während Rüdiger Unger, Albisheim/Pfrimm, »Bemerkungen zum altnubischen Ausdruck 'parren koğra'« vortrug. In umfassender philologischer Gelehrsamkeit wurde dieser Terminus aus der Homilie über die zwei Canones von Nikaia⁴ behandelt und als »Kornsaat« erklärt. Herman Bell, King Faisal University, Dammam (Saudi-Arabien; früher circa 7 Jahre im Sudan) sprach dann über »The Significance of the extinct language of Jabal al-Haraza in the reconstruction of Nubian History« und entwarf ein genaues Panorama der nubischen Sprachen und schilderte seine Versuche, Reste der ausgestorbenen Sprache aufzufinden. Es handelte sich um eine wichtige Darlegung eines Kenners zur nubischen Sprachgeschichte. Roland Werner, Marburg/Lahn, behandelte »Tone in Nobiin Nubian«, hier an Forschungen Bell's anknüpfend. Das Phänomen bedarf seinem Umfange nach noch der genauen Durchdenkung. Handelt es sich zum Teil in Wirklichkeit um die Satzmelodie

3 Der erste Band soll 1987 erscheinen. Daneben ist eine »Bibliotheca Nubica« für größere Studien vorgesehen.

4 Cf. Ernst Zyhlarz: Grundzüge der nubischen Grammatik im christlichen Frühmittelalter (Altnubisch), Leipzig 1928 (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes, Vol. XVIII, 1), p. 146, Abschnitt 6.

(Rüdiger Unger)? Erneut Herman Bell führte dann in die sprachliche Gegenwart, indem er nubische Dichtung vermittelte und zwei Lieder vorführte, die I. H. Karim, ein Dongola-Nubier in Saudi-Arabien, gedichtet hatte. Die Dichtkunst zeigt das neue Erwachen der Nubier, die ihre Sprache zu pflegen beginnen.

Abends wurden einige Ausgrabungsberichte vorgetragen, die für die christliche Zeit wichtig sind: Derek Welsby, Newcastle upon Tyne, sprach über die britischen Ausgrabungen in Ostsobā 1981-86, die vorerst zu einem Abschluß gekommen sind. In Sobā, der Hauptstadt von Alodien, hatte einst Peter Shinnie gegraben⁵. Weitere Ausgrabungen wären dringend zu wünschen. Alodien, das südlichste der drei christlichen nubischen Reiche, ist bisher am wenigsten erforscht. Es dürfte stärkere Beziehungen zu Äksum gehabt haben und in gewisser Weise Nachfolgestaat Meroë's gewesen sein. Über die polnischen Ausgrabungen in Alt-Dongola 1983-86 berichtete Stefan Jakobielski, während Włodzimierz Godlewski spezieller über »The Cruciform Church Site in Old-Dongola — the sequence of buildings from the VIth to the XVIIIth century« sprach. Hier in der Hauptstadt Makuriens gehen die Ausgrabungen ihren regelmäßigen Gang, ohne in letzter Zeit direkt spektakuläre Ergebnisse gebracht zu haben.

Am 13. August war eine ganze Vormittagssitzung der nubischen Christenheit in Nord und Süd gewidmet. Török László leitete mit dem Vortrag »The historical background: Meroë, North and South« ein. Weiter sprachen Stefan Jakobielski (Archaeology and History) und Martin Krause (Concerning the Church-History of Nubia). St. Jakobielski las den Vortrag von Przemysław Gartkiewicz (Architecture). Derek Welsby äußerte sich erneut über Sobā. Gerald Browne beschloß die Serie mit einem Vortrag »Greek into Nubian« auf Grund der Qaṣr Ibrīm-Funde. Seine Äußerungen überzeugten nicht ganz, da er — von der klassischen Philologie herkommend — das koptische Medium, über das wohl auch die griechische Literatur vornehmlich in das Nubische floß, eigentlich nicht in Rechnung stellte. William Adams, Lexington/Kentucky, sprach das Schlußwort zu dem Gesamtkomplex. Nachmittags sprachen Theofried Baumeister, Mainz (Stephanos, der Namensheilige der Kirche des früheren Isis-Tempels auf der Insel Philae)⁶, Adriana Belluccio, Rom (Le Phénix dans la Nubie chrétienne), P. O. Scholz, Remagen (Gnostische Elemente in den nubischen Wandmalereien: Das Christosbild; hier neue

5 Peter L. Shinnie/Rebecca J. Bradley: *The Capital of Kush 1, Meroë Excavations 1965-1972*, Berlin 1980 (= *Meroitica* 4).

6 Zu diesem interessanten, auch neue Perspektiven für die Missionierung Nubiens eröffnenden Vortrag wäre anzumerken, daß Unsicherheiten in der Namensgebung der Kirchen in den Quellen auch darauf beruhen, daß die Kirchen ursprünglich nicht nach Namensheiligen, sondern nach Stiftern (Kaisern, Patriarchen, Laien) genannt wurden. Im Volksmund mögen sich so noch lange unterschiedliche Bezeichnungen erhalten haben.

Einsichten darbietend), Marguerite Rassart-Debergh (*Peinture copte — technique des peintures de Kellia*; zugleich ein ausgezeichnete Überblick über die neuesten Ausgrabungen in der Kellia-Siedlung). Nach der Kaffeepause äußerten sich noch Ewa Balicka-Witakowska, Uppl. Väsby (*Descente de croix sur une peinture murale de la cathédrale de Faras*), Giovanni Vantini, al-Ḥartūm (*The Faras Golgatha and the Apocrypha*)⁷, Adam Lukaszewicz, Warschau (*Some Remarks on the Iconography of Anchorites from Faras Cathedral*), Mario Schwarz, Wien (*Syro-Palestinian Influence on Nubian Wall-Painting and Church-Architecture; Ägypten und auch die bedeutende syrische Kolonie in Ägypten wurden völlig ignoriert*)⁸! Paul van Moorsel, Leiden, rief anschließend zum Zusammenhalt und zu stärkerer gegenseitiger Unterstützung in der Forschung auf.

Der Abend war wieder interessanten Ausgrabungsberichten gewidmet, die auch für die christliche Zeit von Bedeutung waren: Sergio Donadoni, Rom (*Nouveautés de Djebel Barkal, Campagne de 1986*); Timothy Kendall, Boston/Massachusetts (*A Bridge on Jebel Barkal: Preliminary Report*); John Alexander, Cambridge/England, and Boyce Driskell, Wilma/Alabama (*The X-Group Temples at Qaṣr Ibrīm: 1986*); Nettie Adams, Lexington/Kentucky (*Temple Textiles from Qaṣr Ibrīm*; dieser offenbar unerschöpfliche Platz hat uns auch wichtige Textilien aus allen Zeiten erhalten).

Am 15. August fand eine Morgensitzung über *Nubian Culture in the 20th Century* statt, in der Andreas Kronenberg, Frankfurt/Main, einen Überblick über »Nubian Culture in the Sudan in the 20th Century« bot. Ali Osman, al-Ḥartūm, teilte in einer Gegenrede mit, daß mindestens drei Nubier in der jeweiligen sudanesischen Regierung seien. Herman Bell betonte den Unterschied zwischen ägyptisch und sudanesisch Nubien. In einer Diskussions-sitzung unter Leitung von Friedrich Hinkel, Berlin, sprach Charles Bonnet, Genf, grundsätzlich über die Struktur des gesamten nubologischen Colloquiums, des weiteren über die Zerstörung der archäologischen Stätten durch

7 Dieses jetzt in dem Nationalmuseum zu al-Ḥartūm befindliche Bild ist am besten bei Kazimierz Michałowski: *Faras, die Kathedrale aus dem Wüstensand, Einsiedeln-Zürich-Köln 1967*, Abbildung 54 untere Hälfte, zu studieren, da diese Aufnahme noch vor der Ablösung in situ gemacht wurde. Dargestellt ist der Teufel, die alte Schlange, einmal in menschlicher Gestalt unter den Füßen des Heilandes und links als Schlange. Zur Erklärung wäre auch die koptische Homiletik heranzuziehen und die Hadesfahrt des Heilandes dort genau zu studieren. Auf jeden Fall ist die Öffnung der Hölle und die Herausführung der Insassen durch den Auferstandenen dargestellt. Links in der Schlange scheinen bis zu fünf Köpfe sich zu befinden. Hier wäre möglicherweise an die endgültig Verdammten zu denken, die in der Amente zu verbleiben haben: Judas Ischariot, Herodes, Herodias und ihre Tochter, Kaiser Diokletian. Vantini beruft sich bei seiner Erklärung allein auf die neutestamentlichen Apokryphen, insonderheit die *Acta Pauli*, was nicht genügen dürfte.

8 Auch bei dem Hinweis auf Verbindungen mit Armenien im Kirchenbau blieb man im luftleeren Raum und stellte nicht die Armenier und Georgier in Ägypten in Rechnung.

den Bau zahlreicher Häuser, besonders in Ägypten, aber auch im Sudan. Auf der nächsten Konferenz sollte die Keramik behandelt und Hauptreferate über die Archäologie im Sudan gehalten werden. Auch wurden Resolutionen gefordert, die die Erhaltung der archäologischen Monumente fördern sollten.

Bożena Rostkowska, Warschau, äußerte sich nachmittags über »Reflections on Beliefs and Customs of Christian Nubia«; Bogdan Żurawski, Warschau, machte »Some remarks concerning Nubian Magic in the Christian Period«. Hier muß allerdings davor gewarnt werden, jedwede Anrufung eines Heiligen, jedes Amulett als Magie, also Zauberei zu bezeichnen. Dieser Terminus sollte wirklicher Magie mit Zauberschüssel und Herbeizwingung und Dienstbarmachung der Geister vorbehalten bleiben. In anderen Fällen haben wir eher einen legitimen Ausdruck der Volksfrömmigkeit vor uns. Mieczysław Rodziejewicz, Alexandrien, folgte mit: »Archaeological Evidence to the Chronology of the Sunnarti Church«. Hier wurde auf Grund der Keramik noch einmal die Datierung dieser von Erich Dinkler ausgegrabenen Kirche überprüft, die wesentlich vor dem 13./14. Jahrhundert liegen mag. William Adams' Skepsis gegenüber dem Neuansatz überzeugte nicht ganz. Krzysztof Pluskota, Warschau, schließlich bot »Remarks on Pottery from Old Dongola«.

Die hier genannten und zum Teil kurz skizzierten Vorträge stellen nur eine Auswahl aus der Fülle dar. Aus dem Programm seien noch folgende Themen genannt: Peter L. Shinnie, Calgary/Alberta: »Christian Nubia and the Crusades«; B. Rostkowska: »Book Illustrations in Christian Nubia«; Karel Innemée, Leiden: »Parallels between Nubian and Byzantine Liturgical Vestments«; Gabra Abdel-Sayed Gawdat, Kairo: »The importance of the Site of Haġir Edfu for Coptology and Nubiology«.

In der Eingangshalle hatte man einige Anschlagbretter zur Verfügung gestellt, an denen archäologische Funde und ihre Analyse, Bilder und das Jahrbuch »Nubica« vorgestellt wurden.

Am 11. August fand abends ein Empfang in der stilvollen alten Universität statt, dem R. Holthoer in Vertretung des Rektors präsierte. Anschließend wurden die schöne Sammlung ägyptischer und nubischer Altertümer des Victoria Museums im Gustavianum, sowie das alte anatomische Theater daselbst besucht.

Am 14. August nachmittags fand wieder unter Leitung von R. Holthoer ein Ausflug statt. Besucht wurden Alt-Uppsala, die Kirche von Ärentuna, die Kirche von Tensta und Österbybruk. In der Meierei von Österby fand abschließend ein Bankett auf Kosten der schwedischen Akademie der Wissenschaften statt. T. Säve-Söderbergh hielt die Tischrede im Namen des Gastgebers.

Am Sonnabendvormittag, den 16. August, endete das Colloquium mit der offiziellen Generalversammlung der Gesellschaft für nubische Studien. Jean

Vercoutter wurde für weitere vier Jahre Präsident. Für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Jakobielski, Krause, van Moorsel wurden in geheimer Wahl fünf neue gewählt⁹: William Adams, Charles Bonnet, Gabra Abdel-Sayed Gawdat, Włodzimierz Godlewski und Friedrich Hinkel, während die in Heidelberg gewählten Browne, Török, Andelsman weiterhin im Vorstand verblieben¹⁰. Das nächste Colloquium wurde für 1990 nach Genf vergeben. Eine größere Anzahl neuer Mitglieder wurde aufgenommen. Ein Telegramm wurde dem abwesenden Chef der sudanesischen Altertümerverwaltung, Dr. Negm el-Din Mohammed Sherif gesandt. Adressen wurden beschlossen an die Direktoren der Altertümerverwaltung Ägyptens und des Sudans, an den »patron« J. M. Plumley, Erika Dinkler, Frau Michałowski und Lorenz Karman.

Resolutionen wurden gefaßt, die die Ausgrabung besonders gefährdeter Stellen, Qaṣr Ibrīm und seine Funde (gerade auch die altnubischen Texte), die Arbeit in Soba und die noch ausstehende endgültige Publikation verschiedener Expeditionen anläßlich der Nubienrettungscampagne betrafen.

Außerdem wurde von dem Präsidenten persönlich ein längeres englisches Telegramm des Ehrenpräsidenten Negm el-Din Sherif vorgelesen. Hier wurde das Wiederaufblühen der Zeitschrift »Kush« gemeldet, die Publikation der Ausgrabungen erwünscht, neue Grabungslizenzen in Aussicht gestellt. Man beschloß ein Gegentelegamm.

Krause teilte mit, daß die Publikation der Vorträge in Heidelberg (1982) vorliege. Laut Säve-Söderbergh druckt die schwedische Akademie nur die Hauptvorträge ab. Die übrigen Vorträge können in »Archéologie du Nil Moyen«, »Beiträge zur Sudanforschung«, »Nubica« oder an anderen Stellen publiziert werden. Weiter wurde mitgeteilt, daß Ende August 1988 in Leiden ein Treffen über das christliche Wandbild stattfinden solle. Nun sprachen der Präsident Jean Vercoutter und der Ehrenpräsident Gamal Mokhtar Schlußworte; letzterer stellte weitere Kongresse in Ägypten in Aussicht.

Dieses inhaltsreiche Nubiologentreffen erheischt einige Bemerkungen, da die Gesellschaft für nubische Studien an einem Wendepunkt zu stehen scheint:

1. In der französischen und deutschen Delegation wurde die Prädominanz der englischen Sprache mit Bedauern vermerkt. Man gab ihr nicht zu Unrecht die Schuld an einem Niveauverlust der Diskussion. Eine Rückkehr zu der

⁹ Die neuen Statuten ab 1986 verlangen acht gewählte Mitglieder statt wie bisher sechs. Außerdem sind die Chefs der ägyptischen und der sudanesischen Altertümerverwaltung jeweils ex officio Ehrenpräsidenten.

¹⁰ Am Vorstandstisch hatten in Uppsala außerdem Platz genommen der Ehrenpräsident Gamal Mokhtar, Kairo, sowie Sergio Donadoni, Rom, und Ali Osman, al-Ḥarṭūm.

sonst auf internationalen Kongressen üblichen Vielfalt der Kongreßsprachen kann der Gesellschaft nur anempfohlen werden.

2. Die Gesellschaft wurde 1972 in Warschau fast ohne Statuten und ohne Mitgliedsbeitrag gegründet. Angesichts der jetzigen Größe der Gesellschaft müßte ein Weg gefunden werden, die Mitglieder mit einer Mitgliederliste, den Statuten, einem Verzeichnis des jeweiligen Vorstandes und kurzer Mitteilung über seine Aktivitäten zu versorgen. Sonst bildet sich ein kleiner Kreis, der allein Bescheid weiß und mehr oder weniger allein alle Be- und Entschlüsse faßt.

3. Die Sektion über Nubien im 20. Jahrhundert ist grundsätzlich zu begrüßen. Angesichts der äußeren und inneren Spaltung der Nubier muß hier aber mit größter Delicatesse verfahren und politische Implikationen möglichst vermieden werden. Gamal Mokhtar sah sich bereits gezwungen, in Übereinstimmung mit der Politik seiner Regierung mitzuteilen, daß die Nubier in Unternubien als südliche Ägypter zu betrachten seien.

4. Wesentliches Existenzkriterium eines wissenschaftlichen Kongresses ist es, daß die Verhandlungen insgesamt schnell und lückenlos der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Für die Wissenschaft ist es wichtig, daß so an einer Stelle zusammen der Stand und die Interessenschwerpunkte eines Faches jedermann zugänglich sind. Das wird in der Nubiologie diesmal nicht mehr der Fall sein. Überzogene Forderungen mancher Verlage mag man dafür verantwortlich machen. Es ist aber eine Groteske, daß angesichts neuer, besserer und preiswerterer Druckverfahren die Druckqualität vieler Publikationen immer schauerlicher wird und die Herstellung aus Kostengründen scheitert oder um Jahre hinausgezögert wird (cf. die Verhandlungen von Heidelberg 1982), während im Handsatz rasch und unverzüglich publiziert werden konnte. Die »Nubica« wollen auch beweisen, daß heute eine vernünftige Publikation durchaus zu erschwinglichem Preise und ohne zeitliche Verzögerung herausgebracht werden kann.

Caspar Detlef Gustav Müller

XXXIIth International Congress for Asian and North African Studies (ICANAS)

Vom 25. bis 30. August 1986 fand in Hamburg der 32. International Congress for Asian and North African Studies statt; unter der Sigle ICANAS hat somit der Internationale Orientalistenkongreß (International Congress of Orientalists) über ein zwischenzeitliches CISHAAN (aus der frz. Namensform des International Congress of Human Sciences in Asia and North Africa) einen neuen (längergültigen?) Namen gefunden. Wie die Namensänderungen schon andeuten, hat in dieser Körperschaft eine starke thematische Verschiebung, von Philologie und Geschichte und hin zu Gegenwartsfragen (unter soziologischem und politologischem Aspekt) stattgefunden. Dies drückte sich schon in der Gliederung der 15 Sektionen und deren Namensgebung aus; weit mehr aber noch in den Themen der angekündigten Referate.

Somit war Sektion 4: **Christlicher Orient** eher ein Element der Kontinuität, wenn auch die geringe Anzahl von 21 Referaten (zu denen freilich noch einige aus der Sektion **Semitistik** zu ziehen wären) deutlich macht, welche kleine Schar von Wissenschaftlern sich dem ungemein reichen, wenn auch schwierigen Felde der Kunde des Christlichen Orients widmet. Dennoch repräsentierten die Referate alle Gebiete der traditionellen Wissenschaft.

Allgemeine Probleme behandelten die beiden Sondervorträge:

Johannes Irscher: Das Schrifttum des Oriens Christianus als Bestandteil der spätantiken Literatur.

Peter E. Pieler: Lex Christiana.

Syrisch und Aramäisch waren vertreten durch:

Susanne Albrecht: West Arameans in the Federal Republic of Germany — In search of identity (Hier auch der Gegenwartsbezug in der Sektion des Christlichen Orients).

Michael Breydy: Les extraits syriaques de Proclus dans l'exposé de la foi de Jean Maron.

Michael Breydy: Einfach tot oder hingeschieden? Ein philologisches Problem mit theologischem Hintergrund.

Carsten Colpe: Die Mahgrāyē. Beziehungen zwischen Samaritanern, Judenchristen und Arabern (5.-7. Jh.).

Sprache und Kultur des christlichen Kaukasus waren vertreten durch vier Referate:

M. Kristin Arat: The Armenian deaconess in canonical view.

M. Kristin Arat: The Armenian deaconess and the role of women in the church.